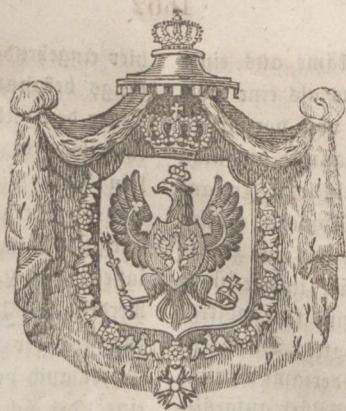


# Zeitung



## des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Montag den 5. August.

### Inland.

Berlin den 3. August. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den seitherigen Regierungs-Abtheilungs-Dirigenten Ober-Regierungs-Rath von Borries zu Minden zum Vice-Präsidenten der Regierung zu Magdeburg zu ernennen; und die Beförderung des Dom-Kapitulars Gräffmann zu Frauenburg zum Weihbischofe der Diözese Ermland landesherrlich zu genehmigen.

Se. Excellenz der Ober-Burggraf des Königreichs Preußen, von Brünneck, ist von Trebnitz, und der General-Major und Inspecteur der 1sten Ingenieur-Inspection, Bresse, von Küstrin hier angekommen. — Der General-Major und Adjutant Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Karl von Bayern, Freiherr von Leisner, ist nach Hamburg abgereist.

Es hat uns von je her, nach reiflichem Nachdenken, erscheinen wollen, als ob für unsern Staatsmechanismus die Person des Königs durch die an ihn gerichteten Immediatgesuche viel zu sehr exponirt sei, und daß in dieser Exposition für die Praxis eine Art von arithmetischem Fehler liege. Man wendet sich an den König, um durch ihn für umfassendes Wohl und Weh eine Revision, eine Nichtigkeitserklärung, eine Instandsetzung gegen die Ungerechtigkeiten der Behörden zu erhalten, nachdem dieselben, instanzenweise, Etwas zurückgewiesen. Der Fiktion nach mag dies ganz richtig seyn; für die Praxis liegt aber darin durchaus Etwas, wobei der König gleichsam zu kurz kommt; denn die Nichterfüllung bürdet man nicht der hierarchischen Gliederung im Staate und der Natur irdischer Verhältnisse auf, sondern dem Willen des Monarchen; schon der ge-

wöhnliche, vollends der leidenschaftliche Mensch trägt das Unrecht, das ihm geschehen seyn soll, auf die Person des Fürsten über. Wer mit ruhiger Seele die heutige Machtvollkommenheit eines Souverains und sein Verhältniß, dem Detail gegenüber, auffaßt, der wird es ganz in der Ordnung finden, wenn der Fürst meistens Beschwerden über eingegangene Resolutionen von Behörden an die letztern zurückweist. Was soll er thun? Kann er Allen helfen? Hat er Mittel dazu? Er muß am Ende beim besten Willen selbst die Neigung seines Herzens unter die vom Staate einmal festgesetzte Anstellungsfähigkeit unterordnen, und ein Eingreifen von seiner Seite, Rücksicht nehmend auf schwierige Privatverhältnisse, möchte eher mit übeln als mit guten Folgen verknüpft seyn. Darum wird sich der ruhige und vernünftige Mensch nur bei ganz außerordentlichen Fällen, und selbst dann erst nach reiflichem Nachdenken und bei Berücksichtigung der untergeordneten Instanzen mit einem Immediatgesuche an den König wenden; er wird den Erfolg eines solchen Immediatgesuches als eine Huld des Glücks betrachten, und selbst unter schwierigen Umständen seinen Weg ruhig weiter gehen, wenn ihm diese Huld nicht zu Theil geworden. Der gewöhnliche, unerfahrene, namentlich aber der leidenschaftliche Mensch faßt das Ding ganz anders; der König, in seinen Augen mit Allmacht ausgerüstet, zeigt, falls er nicht durchgreifend hilft, Willkür und persönliche Feindschaft, und bei den meisten zurückgewiesenen Immediatgesuchen macht sich der Souverain ihn verkennende Unterthanen. Von diesem Gesichtspunkte aus wäre ein Beschwerdes-Ministerium, als durchaus letzte Instanz gegen nicht zufriedenstellende Resolutionen, sowohl der administrativen wie der Gerichtsbehörden,

wohl an seiner Stelle; der König käme aus einer Position heraus, die uns wenigstens als eine einigermaßen schiefe erscheint. Wo er von vornherein in den meisten Fällen nicht helfen kann, oft nicht darf, wozu soll man ihn denn da als letzte Instanz herausstellen? — Den zweiten Moment wollen wir nur flüchtig berühren. Wir wissen aus zuverlässiger Quelle, daß die Atmosphäre in der jüngsten Zeit bei den höchsten Regionen eine sehr wolkige und trübe war, selbst an unserm Hofe. Da waren wieder, angeregt durch wirklich wunderbare Vorfällenheiten, unselige Gespenster und Geister aufgestiegen, die längst überwunden schienen; in Wien nahm man die Böhmischen Ereignisse nicht bloß sehr ernst, sondern legte ihnen einen formellen Hintergrund und einen allgemeinen Plan bei, zusammenhängend mit der universellen Revolutionirung Europa's und dem Treiben der Propaganda, die wunderbarerweise in jüngster Zeit aus dem Türkischen Reiche sich große Geldmittel verschafft haben und über ausgedehnte, weitverzweigte Kräfte gebieten soll; dazu kamen die Italienischen Zollhäuslerseen, die Austritte in Deutschland; kurz, die Stimmung in den höchsten Regionen wurde eine trübe, ahnungsschwere, revolutionaire Umtriebe besorgende, und man ist sogar so weit gegangen, die Presse als hervorragenden Träger derartiger Manipulationen zu bezeichnen, gleichsam als Vehikel für eine aufstösende Gesinnung. Hoffen wir, daß jenes Ereigniß eben so spurlos an dem Geiste vorübergeht, wie es durch die Gnade des rettenden Gottes dem Leibe fern blieb. Den Leib schützt Gott, auch den klaren Geist umschwebt er.

Berlin. — Sonnabend am 27. Juli wurde im Schauspielhause Friedrich Halm's neueste Tragödie: „Sampiero“, zum ersten Male gegeben. Kurz vor Beginn der Vorstellung erhob sich ein Mann in den besten Jahren in der Eckloge rechts und sprach mit lauter Stimme: „Obgleich ich kein geborner Berliner, finde ich mich doch gedrungen, unserem theuern Königspaar, das gestern einer furchtbaren Gefahr auf wunderbare Weise entgangen, ein Lebehoch zu bringen!“ Orchester und Publikum fielen dreimal ein. Der Sprechende trug die Uniform eines Landstandes und wird als ein Schlesiſcher Gutsbesitzer bezeichnet, Namens Herr v. Paczinski. Herr Hofrath Rousseau rief hierauf aus dem Parterre: „Die National-Hymne!“ welche gleichfalls angestimmt wurde. Herr v. Küstner nahm später den patriotischen Redner in seine eigene Loge. (Bresl. Z.)

Fast sämmtliche in Deutschland vorhandenen Feuerversicherungs-Gesellschaften, haben sich nun vereinigt, Versicherungen auf alle zur Industrie-Ausstellung

hier eingehende Gegenstände anzunehmen, was anfangs bekanntlich großen Schwierigkeiten begegnete. Unter den vielen tausenden, zur Industrie-Ausstellung bis jetzt angemeldeten Sachen befinden sich allein 150 Pianoforte's, 2 Dampfschiffe, wovon eins die Seehandlung und das andere die Magdeburgische Dampfschiffahrts-Gesellschaft hat anfertigen lassen, eine Lokomotive u. s. w. Die Dampfschiffe werden am Zeughause, wo die Spree vorbeifließt, zur Zeit der Ausstellung angelegt werden. Man spricht auch von einem sogenannten Industrie-Verein, der sich mit höherer Genehmigung, ähnlich dem Kunstverein, hier gebildet hat, um Industrie-Gegenstände nach deren Ausstellung anzukaufen und später unter den Mitgliedern zu verloosen.

Berlin den 28. Juli. Sir George Hamilton, Geschäftsträger Englands während der Abwesenheit des Grafen Westmoreland, pflegt mit dem Minister, Baron v. Bülow, Verhandlungen wegen eines Tractats, der den Nachdruck der Englischen Bücher in Preußen und vice versa unterdrücken soll. Es scheint, daß, wenn dieser Vertrag wirklich abgeschlossen wird, England allen übrigen Staaten des Zollvereins dasselbe Anerbieten machen wird. Was übrigens Lord Westmoreland betrifft, so müssen wir hiermit erklären, daß genaue Kenntniß der Sache es uns gestattet, zu versichern, daß das Französische Journal Presse mit großem Unrecht als Beweggrund zur Abreise des Lords von Berlin die Maßregel des Zollvereins gegen fremdes Eisen angiebt. Die Reise war schon seit lange beschloffen, und ist nur eine Wiederholung des Ausflugs, den der edle Lord jedes Jahr in sein Vaterland zu machen pflegt. Der Graf von Westmoreland ist gewiß nicht von der oben erwähnten Maßregel sehr befriedigt gewesen, aber wir glauben behaupten zu können, daß er allen Pflichten seiner Stellung nachgekommen ist und Alles aufgeboten hat, um sie zu verhindern. Doch da es nun einmal geschehen, würde ein Verfahren, wie die Presse es ihm zuschreibt, wenig Ernst verrathen. — Man versichert, daß Oesterreich, in Uebereinkunft mit Preußen dem Deutschen Bunde vorschlagen wird, den regierenden Herzogen den Titel Herzogliche Hoheit zu bewilligen, und daß die Kabinette von Wien und Berlin dem Versprechen gemäß, das sie gegeben, ihren Entschluß den übrigen Höfen Deutschlands soeben mitgetheilt haben. Wenn, wie es ziemlich wahrscheinlich ist, diese ihre Zustimmung geben, so wird endlich die bedauernswerthe Hoheitsangelegenheit rasch entschieden und hoffentlich von denen, die sie in Anregung gebracht, diese Entscheidung mit Freuden angenommen.

(Düsseldorf.) Am 22. Juli, Nachmittags, ereignete sich hier ein sehr bedauernswerther Unglücks-

fall. Der Maschinist eines am Ufer liegenden Düfeldorfer Dampfbootes wollte am Werk eine kleine Vorrichtung machen, plötzlich und ehe er es bemerkt, kommt dadurch die Maschine in Gang und eine der Eisenmassen reißt ihm von hinten den Kopf vom Rumpf. Der Unglückliche war, dem Vernehmen nach, erst seit vierzehn Tagen verheirathet.

Dirschau den 28. Juli, Abends 6 Uhr. Heute hier eingegangene offizielle Nachrichten aus Warschau vom 24. Juli melden, daß das Wasser der Weichsel am 22. Juli bei Krakau in Folge starker Regengüsse 13' 13" und bei Zawichost 15' Pegelhöhe erreicht hatte, fortwährend im Steigen war und man bei dem dauernden Regenwetter einer Ueberschwemmung wie im Jahre 1813 entgegen sah. — Auch hier ist das Wasser seit gestern früh 4 Fuß gewachsen, steht gegenwärtig 13' 8" und wächst sündlich einen Zoll.

## A u s l a n d.

### D e u t s c h l a n d.

Vom Niederrhein den 26. Juli. Wir können uns mit jedem Tage weniger mit dem Verfahren der Kommission des Mainzer Advokatenstandes einverstanden erklären, die nachdem sie einen schönen Anlauf genommen, jetzt den ganzen Plan aufgibt. Wir haben ihre Erklärung gelesen und sie hat uns nicht befriedigt; wir haben jetzt die Antwort der Hessischen Regierung vor uns und wir können um so weniger absehn, woher diese plötzliche Muthlosigkeit entstanden. Hat die Kommission geglaubt, sie werde auf keine Schwierigkeit stoßen, so hat sie ihr Terrain verkannt. Hat sie geglaubt, wenn nicht Alles, sei nichts erreicht, so war sie nicht politisch. Der Verein in Mainz konnte überhaupt nur Einen Zweck haben: die Wohlthaten des öffentlichen Verfahrens schärfer ins Licht zu setzen, die öffentliche Meinung darüber aufzuklären. Von gehemmer Einwirkung konnte überhaupt keine Rede sein; wir wollen nur das, was durch die Macht der öffentlichen Meinung sich als nothwendig ausdringt, wir wollen daher überall nur die öffentliche Meinung auf den Weg Rechtsens geführt sehen; diesen Zweck aber konnten die Mainzer leicht erreichen. Die Oeffentlichkeit ihrer Versammlungen war ihnen gestattet; es war ihnen ferner gestattet, über die nächste Versammlung zu berathen, und damit ließ sich genug ausrichten. Die Mainzer Kommission war nicht zufrieden damit; immerhin, das war eine individuelle Ansicht. Aber sie hatte das Recht nicht mehr, die ganze Versammlung in der letzten Stunde rückgängig zu machen. Die Entscheidung darüber hing nur von der Versammlung selbst ab, der es frei stand, Berathungen zu halten oder sich aufzu-

lösen. Einmal eingeladen, einmal unterwegs konnten die Auswärtigen nur durch Force majeure, die nicht stattfand, von ihrer Befugniß mitzustimmen, ausgeschlossen werden. So viel für das Recht. Aber der Beschluß ist auch nicht klug. Es war nicht politisch, das Ende zu streichen, weil der Anfang nicht zusagte, das Kind im Mutterleibe zu tödten. Es kann Niemand wissen, ob die Zukunft dem angemessenen Beginnen nicht größere Theilnahme, größere Rechte gebracht hätte. Und wenn Jahre darüber vergangen wären, so war doch ein Kern, ein Anhaltspunkt dazu gegeben, der jetzt genommen, und nachdem einmal selbst aufgegeben, nicht leicht wieder zu ersetzen ist.

Dresden den 28. Juli. Die Kunde von dem Berliner Attentat ist mit Bligesschnelle auch hierher nach Dresden gelangt und hat den tiefsten und schmerzlichsten Eindruck auf alle Bewohner dieser Hauptstadt, ganz besonders aber auf die zahlreich hier anwesenden Preußen gemacht. Auch Schreiber dieses ist ein Preuße, dem es, von Schmerz und tiefem Abscheu erfüllt, ein Bedürfnis ist, Das auszusprechen, was er, und gewiß alle seine Landesleute bei dieser traurigen Veranlassung empfinden. Wenn der Mann von Ehre eine schwere Beleidigung erfahren hat, die er an dem unwürdigen Urheber nicht zu rächen vermag, so ergreift ihn ein tiefer Seelenschmerz, und er fühlt das Bedürfnis, sein verletztes Bewußtsein wieder herzustellen, sich mit sich selbst zu versöhnen. Eine solche Schmach hat unser Nationalgefühl erfahren, denn ein Clender, der dem edlen Preussischen Volk angehört, hat die Mörderhand erhoben gegen unseren erhabenen vatergeliebten König, gegen unsere angebetete Landesmutter. Dieses Verbrechen ist so groß, so unerhört, daß die Deutsche Geschichte dafür kein Beispiel, daß die Sprache keine Worte hat, um die allgemeine Indignation zu schildern, und wir alle haben ein tiefempfundenes Verlangen, daß etwas geschehen möge, um diese Schmach auszulöschen aus unserm gekränkten Nationalbewußtsein. Nicht die wohlverdiente Strafe eines Verbrechers kann es heilen, denn wie möchte der Tod eines Clenden ein so schweres Verbrechen sühnen? Das Geschehene läßt sich nicht ungeschehen machen. Nur Eins kann die Erinnerung daran verlöschen, wie das beleidigte Zartgefühl der Jungfrau nur in der glücklichsten Ehe Versöhnung zu finden vermag. Die neue Aera eines, wo möglich noch innigeren und herzlicheren Verhältnisses zwischen König und Volk muß beginnen. Gewiß wurde unser Königshaus, wurde unser vortrefflicher, hochbegabter Monarch bis dahin von allen seinen zahlreichen Untertanen schon aufrichtig verehrt und geliebt; aber eine neue Begeisterung für ihn, für unsere vortreffliche Königin, für das ganze

erhabene Königliche Haus muß in unseren Herzen lebendig werden, nachdem die allgütige Hand der Vorsehung das Verbrechen des Königsmordes gnädig abgewendet und uns das geliebte Königspaar neu geschenkt hat. Mit noch innigerer Liebe, mit noch unbegrenzterem Vertrauen wollen wir fortan an unserem König hangen, und der tiefe Schmerz, den sein erhabenes Gemüth, den das zarte Herz der Königin über das Geschehene empfinden muß, wird in der sanften Frühlingstluft der sie umringenden herzlichsten Liebe und treuesten Verehrung eine heilende Genesung finden. Wenn Unerhörtes dem Menschen begegnet, wenn das Schicksal mit kalter Riesenhand in die zarten Saiten unseres Gemüths greift, so wird der gewöhnliche Mensch dadurch in seinem Innersten verändert, und nicht selten haben große Ereignisse, von schwarzem Undanke hervorgezufen, weiche Gemüther umgestaltet und sie mit gerechtem Unwillen und selbstfüchtiger Bitterkeit erfüllt. Ein so großes Unglück haben wir nicht zu besorgen. In dem Herzen des Königs lebt ein reiner, unverfälgbarer Quell der Liebe, und eine glückliche Vereinigung des schärfsten Verstandes mit wahren und warmen Gemüth haben ihm eine Selbstständigkeit gesichert, die nichts erschüttern kann. Weder Undank noch Haß, weder Schmeichelei noch falscher Rath werden ihn auch nur einen Schritt entfernen von dem sichern Wege, den er sich vorgezeichnet hat, und auf dem er sein Volk zu einer edleren und glücklicheren Entwicklung leitet. Auf dieser segensreichen Bahn des ruhigen Fortschritts wollen wir ihm liebevoll und gläubig folgen, wie einem leitenden Sterne, der so hoch steht, daß er unter sich die Elemente kämpfen sieht und traurig lächelnd auf den Pfeil des Hasses herabschaut, der, von frecher Hand auf ihn abgeschossen, ohnmächtig zur Erde zurücksinkt. Ein so erhabener Stern ist unser König, Gott erhalte ihn!

#### F r a n k r e i c h .

Paris den 28. Juli. An der Börse wollte man wissen, die Reise des Königs zum Besuch bei der Königin Victoria sei auf unbestimmte Zeit ausgesetzt.

Es heißt, die Minister seien nach langer Beratung übereingekommen, dem Marschall Bugeaud neue Instruktionen zugehen zu lassen; Obrist Foy, der gestern abgereist ist, soll sich damit in's Hauptquartier an der Marokkanischen Grenze begeben.

Die *Débats* entwerfen heute ein verführerisches Gemälde vom Reiche Marokko; man sollte fast glauben, es wäre damit darauf abgesehen, die künftige Eroberung des Landes als den Gewinn eines nicht zu verwerfenden Preises darzustellen; der Artikel wird zu London Sensation machen.

Heute früh wurden in allen Kirchen der Haupt-

stadt Todtenmessen gehalten zur Erinnerung an die Opfer der drei Julitage von 1830.

Der *Gazette de France* zufolge, sind dem Herzog von Bordeaux die von ihm an die Souveraine Europa's gerichteten Notifikations-Schreiben in den angemessensten Ausdrücken beantwortet worden. „Die Antworten“, sagt dies Blatt, „geben die Gefühle der Theilnahme und Hochachtung kund, welche allen Fürsten die Lage und der Charakter des Enkels Karl's X. einflößen. Man hat von einer Ausnahme gesprochen; vielleicht hat eine stattgefunden: die engen Bande, welche Windsor in diesem Augenblick mit Neuilly vereinigen, würden dies zur Genüge erklären. Wo und wie sollte aber eine andere denkbar sein, da Ihre Majestät die Großherzogin von Parma, Marie Louise, die erste gewesen ist, welche Heinrich von Frankreich ihrer Gesinnungen verächtete.“

Die Vorbereitungen zur Feier der Julifeste sind fast vollendet, die Julisäule auf dem Plage, wo die Bastille stand, der Thurm des Hotel de Ville, die Barrière du Trompe und die Champs Elysées werden großartig beleuchtet und auf dem Quai d'Orsay wie gewöhnlich ein großes Feuerwerk abgebrannt werden. Nicht weniger als 1300 Männer werden zum Anzünden der Beleuchtung in der Avenue der Champs Elysées verwendet, um dieselbe so zu sagen mit einem Schläge herzustellen. Alle diese Arbeiten sind übrigens bis heute ohne irgend ein Zeichen allgemeiner Theilnahme vor sich gegangen.

In dem Augenblicke, wo sich die Deputirten-Kammer zerstreut, entbrennt eine heiße Polemik zwischen den Zeitungen des Herrn Guizot und denen des Herrn Thiers. Dem Einen wie dem Andern werden von den Organen seines Gegners seine tausend Mal zur Sprache gebrachten politischen Sünden von neuem mit Bitterkeit und Härte vorgeworfen. Dieses ganze Gezänk ist eben so unklug als zwecklos, und es wird nur denjenigen Parteien nützen, welche gegen Herrn Thiers und Herrn Guizot gleich feindselig gesinnt. Das *Journal des Débats* hat die erste Verantwortlichkeit für diesen Skandal. Wozu den besiegten Nebenbuhler des Herrn Guizot reizen, der sich ruhig verhält und der für den Augenblick völlig unschädlich ist? Man wird wahrscheinlich alle Ursache haben, diesen Uebermuth zu bereuen.

Paris den 29. Juli. Nachdem die Pairskammer vorgestern die Eisenbahn von hier nach Straßburg mit 73 gegen 31 votirt hat, läßt sich nun übersehen, welche Fortschritte in den Beschlüssen zur Ausführung des 1842 durch ein Gesetz in Aussicht gestellten großen Bahnweges in der legislativen Session von 1844 gemacht worden sind. Die beiden Kammern haben nun nach einander elf Schienenwege vo-

tirt, nämlich Orleans-Bordeaux, Paris-Lyon, Montpellier-Nîmes, Bahn des Centrums, Paris-Sceaux, Nordbahn nach der Belgischen Grenze und an den Canal, Paris-Straßburg, Lille-Valenciennes (Theil der Nordbahn), Nantes, Rennes, Vierzon-Chateauroux.

Der König und die Königin der Belgier sind gestern abgereist, um nach Brüssel zurückzukehren. Sollte die Reise des Königs der Franzosen nach England im September wirklich stattfinden (was noch zweifelhaft ist, wegen der Marokkanischen Complication) so wird Se. Majestät vorher mehrere Tage in Brüssel verweilen.

Der Herzog von Nemours ist von St. Omer zurück hier angekommen, wird sich aber Anfangs August wieder ins Lager bei Metz begeben.

Nach Berichten aus Oran vom 17. Juli herrscht im Reiche Marokko die vollständigste Anarchie. Der Prinz von Joinville war am 15. Juli mit seiner ganzen Escadre in der Bay von Cadix

#### Spanien.

Madrid den 21. Juli. Der Finanzminister und der Justizminister sind gestern Abend nach Barcelona abgereist. Man verliert sich in Vermuthungen über die Ursachen dieses plötzlichen Aufbruchs. Am wahrscheinlichsten ist die Angabe, das Minister-Koncil suche unter sich die Eintracht herzustellen, welche in Folge der Hinrichtungen zu Saragossa getrübt worden war. Nur der Minister des Innern ist hier geblieben, weil seine Gegenwart in der Hauptstadt wegen der Wahlen unerlässlich ist. Die meisten Provinzen, welche in Belagerungsstand erklärt worden waren, sind nun wieder in den Genuss der (sehr verkürzten!) constitutionellen Garantien gekommen. Die Gaceta wird nächstens die Wiederherstellung der königlichen Garde anzeigen.

#### Großbritannien und Irland.

London den 27. Juli. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses ging die Bill, welche das Verbot der Orangisten-Aufzüge in Irland alljährlich erneuert, durch den Ausschuss des Hauses nach einigem Widerspruch von Seiten der Lords Wicklow und Roden. Es wäre durchaus unrecht, die Versammlungen der Orangisten zu untersagen, während Versammlungen der Repealer gestattet würden, behaupteten die Lords, wurden indeß vom Herzoge von Wellington dahin bedeutet, daß die Regierung den Willen und die Fähigkeit kundgethan habe, die Versammlungen und Aufzüge der einen Partei zu unterdrücken und die Vollmachten zu behalten wünsche, welche sie in Stand setzen, ein Gleiches mit der anderen zu thun; das Gesetz, wie es einmal bestände, sollte erhalten werden, bis man die Ueberzeugung gewonnen habe, daß Irland ohne Zwangsmaßregeln regiert werden

könne. — Der Marquis von Normanby stellte hierauf den Antrag auf eine Adresse an die Königin, worin gebeten werden soll, in der nächsten Session Maßregeln zur Verbesserung des Zustandes der Städtebewohner in gesundheitlicher Beziehung in Vorschlag zu bringen, begründet auf den Bericht, den die zur Untersuchung dieses Gegenstandes eingesetzte Kommission vor kurzem abgestattet hat. Der Herzog von Buccleuch erwiederte von Seiten der Regierung, daß er die Größe des bestehenden Uebels wohl erkenne, aber auch die Schwierigkeiten, welche der Abhülfe entgegenstehen. In Liverpool z. B. werde man 20 bis 30,000 Menschen aus ihren Kellerrwohnungen vertreiben müssen, wenn man die dortige Bevölkerung der geringen Klassen von den Uebeln befreien wollte, welche der Mangel an geräumigen und lustigen Behausungen herbeigeführt. Der Minister glaubte deshalb, nicht so bald legislative Maßregeln über diesen Gegenstand versprechen zu können. Nachdem der Herzog von Wellington hierauf noch die Regierung gegen jeden Vorwurf unnöthiger Verzögerung vertheidigt hatte, wurde der Antrag abgelehnt und die Sitzung vertagt.

Es ist jetzt beschlossen worden, das Parlament nicht zu prorogiren, sondern ungefähr um den 8. August auf beliebige Zeit zu vertagen. Zwei Gründe werden für diesen ungewöhnlichen Modus, die Session zu schließen, angegeben. Der Akt der Prorogation erfordert, selbst wenn er von einer Kommission vollzogen wird, eine persönliche und formelle Erklärung der Königin und unter den gegenwärtigen Umständen bei der täglich erwarteten Niederkunft Ihrer Majestät kann in mehreren Wochen keine Geheimraths-Versammlung stattfinden. Der zweite und wichtigere Grund ist der definitive Richter-Ausspruch in der Berufungssache O'Connell's von Seiten des Hauses der Lords. Wenn die Session geschlossen würde, so könnte das Oberhaus auch seine richterlichen Functionen nicht vor der Wieder-versammlung des Parlaments aufnehmen, und das Urtheil müßte bis zum nächsten Jahre ausgesetzt werden. Die Richter sind von den Lords befragt worden, werden aber von ihren richterlichen Rundreisen nicht vor der letzten Hälfte des August nach London zurückkehren, so daß die Session durch diese Vertagung faktisch bis in den Monat September verlängert werden wird, damit entschieden werden kann, ob O'Connell im Richmond-Gefängniß verbleiben soll.

#### Italien.

Neapel den 20. Juli. Die Regierung machte dieser Tage die offizielle Anzeige, daß über die beim Aufstand in Kalabrien vom 15ten März d. J. Beteiligten von dem Militärgericht folgendes Urtheil gefällt worden sei: 21 Individuen sind zum Tode

verurtheilt worden, 10 zu 30 Jahren Galeere, 12 zu 25 Jahren Galeere, 2 zu 5 Jahr Gefängniß, 4 zu 6 Jahren Reclusion, 3 bleiben noch im Gefängniß, 11 sind provisorisch freigesprochen, aber unter polizeiliche Aufsicht gestellt, 4 sind des Gefängnisses gegen Caution entlassen, 9 ganz freigesprochen. Das Todesurtheil wurde nur an 6 Individuen, welche die Rädelsführer waren, wirklich vollzogen. Namen sind keine angegeben. Zu gleicher Zeit verspricht die Regierung seiner Zeit das Urtheil zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, welches von dem Militairgericht über die am 16. Juni in Kalabrien eingedungenen 22 Ausländer gefällt werden wird.

#### T ü r k e i.

Aleppo den 31. Juni. (A. Z.) Seit einigen Tagen ist Namik Pascha mit ungefähr 3500 bis 4000 Mann von Damaskus angekommen; acht Tage vorher trafen von Saïda, Beyrut und Tripoli ungefähr 2500 Mann hier ein. Es wird hier das große Lager der Armee von Arabien zusammen gezogen. Künftigen Donnerstag werden diese Truppen nach Aintap, Orsa und Marasch abgehen, um in genannten Städten Rekruten zu pressen. Orsa und Marasch haben sich bereits geweigert, solche zu geben. Auch vom hiesigen Muselim Abdallah Bey verlangte der Seraskier Truppen; er antwortete, daß, so lange die Militärmacht hier nicht stärker wäre, er keinen Mann stellen könne, da zu befürchten sei, daß die Stadt ausstehen und selbst die Aneßi-Araber zu Hülfe rufen würde. In Damaskus erklärten die Großen, sie würden thun, was die Aleppiner thun. Gelingt in Aintap, Orsa und Marasch die Truppenpresse, so soll gegen die Aneßi-Araber, welche die Straßen von Korpath und Orsa fast ungangbar machen, gezogen werden. Hat man diesen eine Schlappe beigebracht, so kehrt man nach Aleppo zurück, hält hier das große Lager, nimmt Soldaten u. Wie sich dieses Alles so schön und leicht erzählt! Täglich kommen hier Karawanen mit Uniformen, Munition und Waffen an; wir sehen darunter mehrere Stücke Geschüs, namentlich einige leichte Gebirgskanonen, welche ein Maulthier schleppen kann; es werden deren noch mehrere erwartet. Der Zustand der Truppen ist nicht übel; es sind meist schöne starke Leute mit guter Haltung und ziemlich guter Kleidung.

#### B r a s i l i e n.

London den 20. Juli. Nachrichten aus Rio Janeiro vom 24. Mai melden die Auflösung der Brasilianischen Kammern wenige Tage nach ihrer Eröffnung. Als Grund wird angegeben die durchaus feindselige Stimmung der Majorität gegen das Ministerium, besonders bei Ernennung der Mitglieder für die verschiedenen Ausschüsse. Es kam zu keiner ernstlichen Diskussion, und die Auflösungs-

Mafregel ging ruhig vorüber. Man glaubte, die Kammern würden nicht vor dem 1. Januar n. J. wieder einberufen werden. — Das Kabinet ist durch die Ernennung des Herrn Cavalcanti zum Marine-Minister und des Herrn Ramiero zum Justiz-Minister ergänzt worden. Der Krieg gegen die Insurgenten von Rio Grande do Sul wurde von dem General Baron Carias fortwährend mit Glück geführt, ohne daß sich indeß das Ende desselben voraussehen ließ.

#### S a i t i.

Port au Prince den 22. Juni. (Constitutionnel.) Der neue Präsident, General Guerrier, hat sein Ministerium folgendermaßen zusammengesetzt: Hippolyte (Neger), Minister des Krieges und der auswärtigen Angelegenheiten; Paul (Neger), Minister des Innern und des Ackerbaues; Fery (Mulatte), Minister des öffentlichen Unterrichts, der Justiz und des Kultus; Laudun (Mulatte), Minister der Finanzen und des Handels. Da der Präsident ein Neger ist, so ist die Zusammensetzung seines Kabinetts erklärlich.

Mit dem Spanischen Theil der Insel, der sich unter den Auspizien des Admirals von Moges und der Französischen Konsulats-Behörden als dominikanische Republik konstituiert hat, ist eine Unterhandlung angeknüpft worden, und man hält es für sehr wahrscheinlich, daß sie zur Anerkennung dieser Republik führen wird.

#### A m e r i k a.

New-York den 29. Juni. (Elberf. Z.) Der Senat hat am letzten Tage der Session den Tractat mit dem Zollverein zurückgelegt und beschlossen, demalen in dieser Angelegenheit Nichts zu thun. Die hauptsächlichsten Ursachen dieser Quasi-Verwerfung sind folgende: Erstens erlauben die bestehenden Tractate mit England durchaus nicht, daß irgend ein Land Vortheile in Betreff des Handels über England erhält; sodann hat ein großer Theil des Landes das System der Schutzzölle für Fabriken und Manufacturen mit Eifer aufgefaßt; da nun täglich in allen Theilen des Landes neue Fabriken entstehen, welche ihre Rechnung dabei finden, und somit auch die Zahl derjenigen immer stärker wird, deren Interessen auf hohen Zöllen beruhen, so ist die natürliche Folge eine immer mehr zunehmende Opposition gegen Verminderung der Zollsätze. In einem anderen Lande würde eine solche Opposition wenig zu bedeuten haben, hier aber weiß sie sich geltend zu machen. Endlich hat auch der Senat nicht die nöthige Zeit gehabt, das Wichtige des Tractates hinreichend einzusehen. Obgleich man von gewissen Seiten her immer noch nicht die Hoffnung ausgiebt, daß der Traktat im Herbst durch einen General-Bevollmächtigten dürfte abgeschlossen werden, so ist dies doch — was uns be-

trifft — höchst zu bezweifeln, weil die demselben entgegenstehenden Schwierigkeiten quasi unübersteiglich sind.

### Vermischte Nachrichten.

Extrakt aus einer (bisher ungedruckten) Kabinetts-Ordre Friedrichs II. an den Staats-Minister v. Hoyrn etc., vom 2. Februar 1778: „Ihr müisset Euch aber darunter wohl vorsehen, um ehrliche und gute Leute zu bekommen, und ich will Ihnen auch selbst eine instruction machen, wie sie sich verhalten sollen. Denn das Volk, was im vorigen Kriege mit gewesen, hat nichts gethan, wie gestohlen und betrogen, und lauter gottlose Plackereyen gemacht, sowohl mit dem Uebermaß, als auch mit Lieferungen, die sie ausgeschrieben und nachhero wieder erlassen und dafür Geld erpresset. Alle die Streiche sind mir recht gut bekannt; und wenn ihr hiernächst solche Leute annehmt, so könnt Ihr sie gleich warnen, daß sie ja ehrlich sein sollen, sonstn würde ich sie alle wie die Kramsvögel aufhängen lassen. Ich werde auch, um ein exemple zu statuiren, ein Paar solcher diebischer Kriegs-commissarii ohne alle Umstände aufhängen lassen.“

Sonderbar lauten die Nachrichten aus Würzburg. Der Handelsstand und fünfzig Gewerke oder Innungen haben eine Beschwerdeschrift eingebracht, worin sie über die neue Gewerbesteuer und namentlich die Ungleichheit in der Ausführung des Gesetzes klagen und eine Revision des mangelhaften Gesetzes beantragen. Die öffentlichen Nachrichten fügen hinzu, die deshalb getroffenen polizeilichen und militairischen Maßregeln dauerten fort und es heiße, die Kreisregierung habe einstweilen die Erhöhung des Steuermaßes sistirt.

Es ist natürlich, daß die Aufstände der Arbeiter alle Regierungen beschäftigen. Die Bevölkerung der Länder steigt mit jedem Jahre, und mit jedem Jahre werden die Maschinen vollkommner und die Menschenhände überflüssiger.

In Frankreich wird zu einem Anti-Jesuiten-Verein aufgefördert, damit das schädliche und heimliche Treiben und Thun dieser Dunkelmänner gehörig ans Licht und an den Pranger gestellt werde. Man sagt der Geislichkeit nach, daß ein großer Theil von den Jesuiten angesteckt sei. In Lyon und Maccon sind deshalb schon unangenehme Auftritte vorgefallen.

Am 14. v. Nachmittags ist auf der Rhede von Helsingör ein Fährboot, das Wasser an die Russische Flotte bringen sollte, gesunken, wodurch mehrere Familien in Trauer versetzt sind, da es an 30 Personen aufgenommen hatte. Gerettet sind nur, so viel man bis jetzt weiß, theils durch ein Fischerboot, theils durch ein Fahrzeug von dem

nächsten Russischen Linien Schiff, die 3 Fährleute, 4 Unterofficiere, 7 Knaben und der Turnlehrer Selsied.

### Theater zu Posen.

Montag den 5. Juli: Auf allgemeines Verlangen nochmaliges Auftreten des Hrn. Döring, Königl. Hofschauspielers. Zum Erkennmale: Die unterbrochene Whistparthie, oder: Der Strohmann; Lustspiel in 2 Akten von Schall. — (Baron Starabäus: Herr Döring.) — Hierauf: Die Nasenharmonika; musikalischer Scherz. — Zum Schluß: Der Nachtwächter; Posse in Versen und 1 Akt von Theodor Körner. — (Tobias Schwalbe, ein Nachtwächter: Herr Döring)

Bei meiner letzten Anwesenheit in Posen habe ich mich überzeugt, daß es nothwendig sei, mein dortiges, nun seit fünf und zwanzig Jahren bestehendes Geschäft am alten Markte No. 68. der jetzigen Zeit, und gemäß deren Anforderungen in der Literatur, zu vervollständigen.

Ich habe demnach das Lager nicht nur mit den gangbarsten Artikeln aufs Neue ergänzt, sondern auch zur bequemern Anschaffung die besten belletristischen Werke, in eleganten Bänden vorrätzig, aufgestellt. Ich kann daher das Geschäft dem fernern gütigen Wohlwollen eines geehrten Publikums um so mehr empfehlen, als von nun an die Bestellungen durch ein vermehrtes thätiges Personal auf das prompteste effectuirt werden.

Berlin, den 3. August 1844.

E. S. Mittler, Buchhändler.

### Nachlaß-Auktion.

Dienstag den 6ten August Vormittags von 10 und Nachmittags von 4 Uhr ab, sollen auf der Wallischei No. 9. Parterre mehrere Nachlaß-Sachen, bestehend in Möbels, Wäsche, Betten, Kleidungsstücken, silbernen Löffeln, Kupfer-, Eisen-, Porzellan- und Glas-Geschir, 1 Wanduhr, nebst verschiedenen anderen Gegenständen an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung in Fr. Courant öffentlich versteigert werden.

A n s c h ü ß,  
Hauptmann a. D. und K. Aukt.-Comm.

Ziegelei-Verpachtung. Die ult. December d. J. pachtlos werdende, im Schutzbezirke Gura der unterzeichneten Oberförsterei,  $\frac{1}{2}$  Meile von der Warthe,  $\frac{1}{6}$  Meile von der Stadt Zirke belegene Ziegelei, soll vom 1sten Januar 1845 ab auf sechs hintereinanderfolgende Jahre Donnerstag den 5ten Sept. 1844 von Vormittags 9 bis 11 Uhr in dem Bureau der unterzeichneten Oberförsterei meistbietend verpachtet werden. Die Pachtbedingungen sind vom 15ten August d. J. ab während den Dienststunden in der Registratur der unterzeichneten Oberförsterei einzusehen.

Königl. Oberförsterei Zirke, den 27. Juli 1844.

Der Oberförster Herbst.

Am ersten Juni c. hat meine Funktion als Deco-nom des hiesigen Casino aufgehört. Mehrere der Herren Mitglieder haben sich noch nicht bereit finden lassen, ihr Conto bei mir zu tilgen. Ich fordere

diejenigen hiermit höflichst auf, mich bis zum 12ten d. Mts. zu befriedigen, widrigenfalls ich genöthigt bin, sie gerichtlich zu belangen. Zugleich fordere ich hiermit einen Jeden auf, welcher noch eine Forderung irgend einer Art an mich zu haben glaubt, sich dieserhalb bis spätestens den 12ten d. Mts. an mich zu wenden.

Posen, den 3 August 1844.

Chr. Cadisch, Wilhelmsstr. No. 7.

**Beachtungswürth.**

Da sich das in meiner Bäckerei gefertigt werdende feinere Brod bisher ziemlich allgemein des Beifalls erfreut, so ist dies Veranlassung geworden, daß von Anderen unter meinem Namen häufig Brod haufsend feil geboten wird. Um derartige Täuschung meiner geehrten Kunden, und überhaupt des Publikums zu begegnen, sehe ich mich zu der ergebensten Anzeige genöthigt, daß von jetzt ab das Brod aus meiner Bäckerei mit den Buchstaben J. D. S. bezeichnet seyn wird, und bitte zugleich um gütigen Zuspruch.

Posen, den 31. Juli 1844.

Schulz, Bäckermeister, Wronkerstr. No. 2.

1000 Rthlr. und 1500 Rthlr. sind sofort gegen sichere Hypothek auszuleihen. Das Nähere Schulzenstraße No. 22. Parterre links.

Am Markt No. 52. (Ecke der Wasserstraße) ist in der zweiten Etage vom 1sten Oktober ab eine geräumige Wohnung zu vermieten. Näheres daselbst 2 Treppen.

Im Gebhard'schen Hause, Halbdorf Nr. 30., sind wieder große und kleine Wohnungen zu vermieten. Posen den 31. Juli 1844.

In meinem Hause, Jesuitenstraße No. 10., sind Bel-Etage 2 Zimmer vorn heraus, nebst Küche, Keller und Holzgelaß, von Michaeli ab zu vermieten. G. F. Behr.

**Geschäfts- und Orts-Veränderung** halber sehe ich mich genöthigt, mein Waaren-Lager so schnell als möglich gänzlich zu räumen; ich verkaufe daher meine sämtlichen Leinwand und Schnittwaaren zu wirklich beispiellos billigen Preisen.

Posen. Markt No. 94.,

im Baumann'schen Hause.

**Julius Neustadt,**

vormals: Wwe. Neustadt.

Eine leere Reisegelegenheit geht dieser Tage nach Rudowa über mehrere auf dieser Tour belegene Ortshäfen. Das Nähere wegen Benutzung derselben ist zu erfragen Posen Schulstraße No. 12. bei dem Fuhrmann Hahn.

Mohrbrüben- und Schleimlösende Brust-Bonbons empfiehlt Klawir, No. 14. Breslauerstraße.

Da die erste Sendung von neuen Holl. Heringen sehr angegriffen worden ist, so empfehle ich die zweite Sendung, welche noch weit besser ausfällt, zu billigem Preise.

So wie auch ganz frische Feigen und alte Franz- und Rothweine, die Bouteille 12 Sgr. empfiehlt  
L. Weimann, Breslauer-Str. No. 14.

**Für Hauswirthschaft.**  
Kirchenast ohne Spiritus, ist täglich frisch zu haben, bei Hartwig Kantorowicz, Wronkerstr. Nr. 4.

**Allerbeste neue Heringe, Stück 7 Pf. ohne Faktor,** mit dem Faktor theurer; beste saftreiche Mess. Citronen sind noch immer billig zu haben, 10 wie beste Mentoner Citronen, Hundert 2 Rthl. 5 Sgr. Faktor, mit dem Faktor 2 Rthl. 5 Sgr.; beste große Limburger Sahnkäse, St. 6 Sgr., Pfd. 4 Sgr.; frische grüne Pomeranzen zu sehr billigem Preise; feinstes Prov.-Del, Pfd. 9 Sgr. ohne Faktor u. ohne Faktorinnen.

**Joseph Ephraim,** Wasserstr. No. 1.

Montag den 5.: **Gartenkonzert** im Schilling.

Montag den 5. d. M. **Enten-Ausschieben.** Dienstag und Mittwoch findet das Ausschieben der **goldenen Dose** statt, wozu Theilnehmer freundlichst einladet  
**D. Lange,** im Kamtschen Hause am Damme.

**Börse von Berlin.**

Den 1. August 1844.	Zins-Fuss.	Preus. Cour	
		Brief.	Geld.
Staats-Schuldscheine . . . . .	3½	101½	101¼
Präm.-Scheine d. Seehandlung .	—	—	89¼
Kurm. u. Neum. Schuldversch.	3½	100½	—
Berliner Stadt-Obligationen . .	3½	101	100½
Danz. dito v. in T. . . . .	—	48	—
Westpreussische Pfandbriefe . .	3½	101¼	100¾
Grossherz. Posensche Pfandbr. .	4	104¼	104
ditto ditto ditto . . . . .	3½	99¾	—
Ostpreussische ditto . . . . .	3½	—	102
Pommersche ditto . . . . .	3½	101¼	—
Kur- u. Neumärkische ditto . . .	3½	101½	101
Schlesische ditto . . . . .	3½	—	100¼
Friedrichsd'or . . . . .	—	13½	13¼
Andere Goldmünzen à 5 Thlr. . .	—	12½	11¾
Disconto . . . . .	—	3	4
<b>Actien.</b>			
Berl. Potsd. Eisenbahn . . . . .	5	165	—
dto. dto. Prior. Oblig. . . . .	4	103¼	—
Magd. Leipz. Eisenbahn . . . . .	—	191½	—
dto. dto. Prior. Oblig. . . . .	4	104¼	—
Berl. Anh. Eisenbahn . . . . .	—	156	—
dto. dto. Prior. Oblig. . . . .	4	103¾	—
Düss. Elb. Eisenbahn . . . . .	5	92	—
dto. dto. Prior. Oblig. . . . .	4	—	98¾
Rhein. Eisenbahn . . . . .	5	—	77½
dto. dto. Prior. Oblig. . . . .	4	98¼	—
dto. vom Staat garant. . . . .	3½	—	96¾
Berlin-Frankfurter Eisenbahn .	5	146	145
ditto. ditto. Prior. Oblig. . . . .	4	103½	103
Ob.-Schles. Eisenbahn . . . . .	4	116½	115½
do do do Litt. B. v. einz. . . . .	—	—	108
Brl.-Stet. E. Lt. A und B. . . . .	—	120½	119½
Magdeb.-Halberstädter Eisenb.	4	115½	—
Bresl.-Schweid.-Freib.-Eisenb.	4	112	—
ditto. ditto. Prior. Oblig. . . . .	4	103¼	—
Bonn-Kölner Eisenbahn . . . . .	4	—	131